

GEISTLICHES WORT

Haltung gefragt



Von Christof Schumann

„Der Zöllner stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lukas 18,13)

Das ist der Lehrtext des Tages – ein Auszug aus der Parabel vom Pharisäer und Zöllner, die Jesus erzählt.

Der Zöllner steht in diesem Gleichnis ganz gewiss nicht für einen bibelfrommen Menschen. Er verkörpert im Gegenteil den „Randsiedler“, einen Durchschnittsmenschen. Aber gerade dieser Zöllner offenbart mit seinem Stoßgebet im Tempel seine Einsicht in die eigene Unvollkommenheit. Er weiß, dass er der göttlichen Nachsicht bedarf: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ – so seine Worte.

Ganz anders dagegen der fromme Pharisäer! Auch er betet im Tempel. Doch dessen Worte trafen nur so vor Selbstgerechtigkeit und Arroganz. Er bildet sich sehr viel ein auf seine Gesetzestreue und „Überfrömmigkeit“. Dabei grenzt er sich von den „Sündern“ und den nicht so Frommen ab, die er verachtet. Aber in dieser Haltung wirkt er abstoßend. Offensichtlich ist es ihm ein Bedürfnis, andere schlechtzureden, auf dass seine eigene Tugend umso leuchtender zur Geltung komme.

Der Zöllner dagegen erscheint aufrichtig und ungleich sympathischer, mag er auch sonst nicht so „fromm“ sein. Was uns für den Zöllner einnimmt, ist seine ehrliche Haltung. Er erkennt seine Schwächen. Weil er weiß, dass er auf Vergebung und Geduld angewiesen ist, wird er vermutlich auch seinerseits Nachsicht aufbringen gegenüber seinen Mitmenschen.

Von dem Pharisäer wird man solche Großherzigkeit kaum erwarten dürfen: Er verurteilt eher, bricht den Stab über andere, grenzt Andersdenkende und Anderslebende aus, spricht ihnen den rechten Glauben ab. Welche Haltung nimmt die Welt an uns Christen wahr? Erleben uns Außenstehende als engherzige „Pharisäer“ oder als nachsichtigeren „Zöllner“? Brechen wir „Stäbe“ über andere oder bauen wir Brücken? Verurteilen wir oder laden wir ein zur Versöhnung?

UNSER AUTOR ist Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirche in Johanngeorgenstadt.

WAHL 2017

Islam und Christentum

SCHWARZENBERG – Was trennen Islam und Christentum? Das wird am Montag, 19 Uhr, im Grünen-Bürgerbüro Schwarzenberg erklärt. (fp)

Grüne auf Wahlkampf tour im Garten

WAHL 2017 Die Spitzenkandidaten der Grünen, Monika Lazar und Sebastian Walter, machten Station beim Verein Procovita.

VON KATJA LIPPMANN-WAGNER

RASCHAU-MARKERSBACH – Fast schon ängstlich fragt André Jäntsch, Vorstandsmitglied des Vereins Procovita, ob denn jemand wüsste, wie viele Leute kommen. Schulterzucken und ein legeres: „Notfalls holen wir noch einen Tisch“, bekommt er als Antwort. Unter einer Art Regenschauer hatten Jäntsch und seine Mitstreiter aufgetafelt: Tomaten, Gurken, Möhren, Paprika und Bananen liegen auf einem Teller. In einem Schüsselchen liegt eine Nussmischung. Dazu gibt es Baguette mit einer veganen Paste und Petersilie.

Die fünf Procovita-Mitglieder sind gut gerüstet und freuen sich auf den Besuch der sächsischen Spitzenkandidatin der Grünen, Monika Lazar und auf den grünen Direktkandidaten im Wahlkreis 164, Sebastian Walter. Die beiden waren am Donnerstag auf Wahlkampftour im Erzgebirge. Nach Stationen in der Rolle-Mühle in Waldkirchen und bei der Fleischerei Schaarschmidt in Annaberg-Buchholz besuchten die beiden Grünen-Politiker den Gemeinschaftsgarten in Raschau.

Der Funke zwischen Lazar und den Vereinsmitgliedern sprang sofort über. Freundliches und herzliches Händeschütteln, ganz ohne die Barriere von „Ich bin die Spitzenkandidatin, und wer seid ihr?“. Vielmehr stiegen Lazar und Jäntsch sofort in ein angeregtes Gespräch ein, das mit der Frage nach der bevorzugten Limo-Sorte begann. Lazar nimmt Stachelbeere, und Walter greift zu Rhabarber in der Glasflasche. Das Eis ist gebrochen, auch



Die Spitzenkandidatin der Grünen für die Bundestagswahl, Monika Lazar (2. v. r.), und der Direktkandidat im Wahlkreis 164, Sebastian Walter (r.), haben den Gemeinschaftsgarten des Vereins Procovita besucht. Die Vorstandsmitglieder André Jäntsch (l.) und Sebastian Gura gaben Auskunft. FOTO: KATJA LIPPMANN-WAGNER

weil Lazar großes Interesse an den Themen des Vereins Procovita zeigt. Genauso wie Walter lässt sie immer wieder ihren Blick durch den Garten mit großem Vogelbeerbaum schweifen und betont, dass sie unbedingt eine kleine Führung machen will.

„Wir haben gemerkt, dass hier vieles mit der Nachhaltigkeit schief läuft“, sagt Jäntsch über die Grundgedanken von Procovita und erklärt: „Also haben wir zunächst mit veganem Catering angefangen.“

Der Verein ist nicht nur jung an Lebensdauer, sondern auch jung im Durchschnittsalter. Die Initiative zur Gründung ging von einer Gruppe junger Leuten aus, die unkonventionelle Gedanken hatten. „Hier ha-

ben sich die richtigen Menschen zur richtigen Zeit getroffen“, sagt Lazar, und Sebastian Walter glaubt, dass es in Raschau glücklicherweise wenige Bedenkenträger gab.

Eine ähnliche Erfahrung hat Martina Colditz gemacht, die unter dem Dach von Procovita den ersten Umsonst-Laden in Raschau eröffnet hat. „Das war irgendwie immer mein Traum“, sagt sie. Sie habe gewusst, dass solche Konzepte in der Stadt funktionieren, auf dem Land aber eher skeptisch gesehen werden. Doch die Skepsis wich, und mittlerweile hat der Umsonst-Laden zweimal in der Woche geöffnet.

Am Anfang habe sie sich manchmal gefragt, ob die Menschen wirk-

lich alles brauchen, was sie mitnehmen“, erzählt Colditz. „Mittlerweile hat sich das eingepegelt, auch ohne dass wir es beschränkt haben.“ Der Umsonst-Laden leiste einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit. „Unser Ziel ist es, das Wegwerfen einzudämmen“, sagt Martina Colditz.

Bei der Tour durch den Gemeinschaftsgarten zeigen die Mitglieder, dass sie das auch vorleben. Ein altes Klettergerüst wurde zum Grundgerüst eines Gewächshauses und dient auch noch als Rankhilfe.

Lazar und Walter erfahren, dass der Verein auf Hochbeete setzt, dass die Kürbisse wunderbar gedeihen, an einem Schuppen sogar Wein wächst, und dass man manches aus-

probiert, ohne zu wissen, ob es tatsächlich funktioniert. „Das sieht schon richtig gut aus“, sagt Lazar immer wieder und bestaunt auch den schwer tragenden Vogelbeerbaum. Es ist zu merken, dass sich die Grünen-Politikerin nur schweren Herzens von den Procovitas trennt. Sie hinterlässt ihr Visitenkartchen und bietet Hilfe bei Problemen und auch beim Anzapfen verschiedener Fördertöpfe an.

Die letzte Station der Wahlkampftour am Donnerstagabend ist Schwarzenberg. Dort trifft man sich zu einer Podiumsdiskussion mit Katja Kipping (Linke) und Susann Rührich (SPD). Dazu hatte der Verein Agenda Alternativ eingeladen.

Neue Räume im Stickereimuseum

Für Sammlung aus Johanngeorgenstadt wächst Eibenstocker Einrichtung

EIBENSTOCK – Die neuen Räume im Stickereimuseum Eibenstock für die nahezu komplette Sammlung des Schnitzers Gottfried Krauß aus Johanngeorgenstadt nehmen Gestalt an. Genutzt wird eine ehemalige Wohnung in dem Haus an der Bürgermeister-Hesse-Straße, die lange schon leer stand. Seit April wird sie umgebaut. Ziel ist es, den neuen Ausstellungsteil „Volkskunst Schnitzerei“ im Advent zu eröffnen. Am 1. Advent vor 20 Jahren wurde das Museum in Eibenstock eröffnet.

Laut Museumsleiter Matthias Schürer sind die Maler- und Elektroarbeiten in den Räumen erledigt.

Zurzeit werden die Vitrinen angefertigt, die die insgesamt 200 Exponate aufnehmen sollen. Blickfang wird eine Vitrine mitten im Raum sein, in der eine große Pyramide stehen wird. Gottfried Krauß hat für seine Schnitzereien Szenen der Jagd, der Landwirtschaft und des Bergbaus bevorzugt. Der über 80-Jährige wollte seine Sammlung in guten Händen wissen und hat mit dem Eibenstocker Museum die passende Adresse gefunden.

Zum neuen Ausstellungsbereich wird ein Raum gehören, in den man durch eine Art Schaufenster in eine Schnitzerwerkstatt schauen kann.

Die dafür benötigten Anlietern stammen aus dem Museumsbestand oder wurden vom Schnitzverein Eibenstock zur Verfügung gestellt.

Die Umbauten im Stickereimuseum werden über das Interreg-Programm „Traditionelle Handwerkskunst“ gefördert. Insgesamt sind laut Bürgermeister Uwe Staab (CDU) rund 168.000 Euro als Kosten veranschlagt. Möglicherweise müssen Mobiliar und Vitrinen für die neuen Räume direkt über den Stadthaushalt finanziert werden, so Staab, da sich die reinen Baukosten erhöht haben. (ike)

Ausbildung begonnen

102 neue Polizeischüler lernen in Schneeberg

SCHNEEBERG – Jan ist einer von 102 Polizeischülern, die gestern ihre Ausbildung an der Polizeifachschule Schneeberg begannen. Der 28-Jährige arbeitete zuvor als Drucker bei einer großen Molkerei, brachte Farbe auf Milchtüten und Joghurtbecher. Jetzt will er die Ausbildung zum Polizeimeister unbedingt schaffen, danach studieren, Kommissar werden. In regelmäßigen Facebook-Beiträgen auf der Karrierepage der sächsischen Polizei wird er über seine Zeit berichten und andere an der Ausbildung teilhaben lassen.

Für die Laufbahngruppe des ehemals mittleren Polizeivollzugs-



FOTO: POLIZEI SACHSEN

dienst) hatten sich in diesem Jahr insgesamt 3562 Interessierte beworben. 665 von ihnen bestanden das Auswahlverfahren. Die 275 Besten der Ausgewählten bekamen ein Ticket für die Ausbildung bei der sächsischen Polizei in Leipzig, Chemnitz und Schneeberg, darunter auch 58 Frauen. (tjm)

Erdwall für Südtribüne fertig



Blick ins Stadion: Der Erdwall auf dem die neue Südtribüne des Erzgebirgsstadions in Aue stehen wird, ist fast fertig, sagt Matthias Meyer, Projektleiter Stadion im Landratsamt des Erzgebirgskreises. Als nächstes werden Lastverteilungsplatten aus Beton gelegt. Darauf sollen die Fundamente kommen. In den nächsten Wochen wird es relativ schnell vorgehen. Mit den Tribünen-Elementen will man bis Ende September fertig sein. Für die Südtribüne wird es nur einen Zugang geben, wie das bisher auch schon der Fall war. Auf der Südtribüne entstehen nur Sitzplätze – insgesamt 3900. (wend)

FOTO: RALF WENDLAND

Verkehrsch caos befürchtet

Im Laborantendorf beginnt am Montag ein Ausnahmezustand. Wegen des Baus der neuen Muldenalbrücke gibt es erhebliche Einschränkungen – und teils lange Umleitungswege.

VON ANNA NEEF

BOCKAU – Nerven wie Drahtseile brauchen Bockaus Einwohner ab Montag. Bis 2019 gibt es erhebliche Verkehrseinschränkungen. Einwohner müssen Umwege und mehr Zeit kalkulieren. Grund: der Bau der neuen Muldenalbrücke – denn parallel dazu bleibt die alte Brücke gesperrt. Damit ist die kurze Verbindung von Bockau gen Albernau und Burkhardtgrün gekappt. „Das wird heftig“, sagt Bürgermeister Siegfried

Baumann (parteilos). Er befürchtet Verkehrsch caos vor allem auf der schmalen und teils sehr schwer einsehbaren Schneeberger Straße.

Diese verläuft parallel zur Bahnhofstraße als offizielle, breite Ortsdurchfahrt, an der man unten angekommen nun aber nur noch gen Aue abbiegen darf. Die Schneeberger Straße indes ist die letzte Verbindung in die andere Richtung – gen Gewerbegebiet „Ehemalige Papierfabrik“, mithin gen Albernau, Blauenenthal und Burkhardtgrün.

Vorbehalten ist die Schneeberger Straße ausschließlich Anliegern und Einwohnern, denn sie ist derzeit selbst Baustellenbereich im Zuge von Maßnahmen zur Hochwasserschadensbeseitigung. „Damit ist sie noch enger als sowieso schon“, so Baumann. Verschieben oder stoppen kann und will er diesen Stützmauerbau am Dorfbach keinesfalls. „Das geht nicht, da alles zu 100 Prozent gefördert wird und an Fristen hängt.“ Man habe sich das Hochwasser nicht ausgesucht – dass nun

auch noch der Brückenbau dazu kommt, sei nicht zu ändern. „Wir als Gemeinde müssen sehen, dass wir unsere Baustellen ordnungsgemäß durchziehen.“

Erschwerend kommt dazu, dass Burkhardtgrün und Jägerhaus in Teilen nach wie vor ebenfalls gesperrt sind. „Wir sind eingekesselt, obwohl die Versprechungen andere waren.“ Zumindest Burkhardtgrün sollte mit Beginn des Brückenbaus wieder offen sein – Fehlzanzeige.

Am Donnerstag erfolgte die Absprache für die Schneeberger Straße. Sie wird ein Baustellenbereich ohne Ampelregelung, mit Schildern und Hinweisen auf Gegenverkehr. Polizeikontrollen gibt es gleich ab Montag. Laster haben Durchfahrverbot. „Wir hoffen sehr, die Leute sind vernünftig und nehmen die offiziellen Umleitungen in Kauf“, so Baumann. Diese führen von Bockau gen Schwarzenberg über Lauter, gen Schneeberg über Aue und gen Eibenstock über Aue, Zschorlau, Steinbruch Süß und weiter über die B 169.

KRIMINALITÄT

27-Jähriger wird im Zug geschlagen

AUE/CHEMNITZ – In der Regionalbahn von Aue nach Chemnitz wurde ein Mann durch Schläge ins Gesicht verletzt. Am Donnerstag war der 27-Jährige um 16:33 Uhr in Chemnitz am Haltepunkt Reichenhainer Straße in die Regionalbahn gestiegen. Im Laufe der Fahrt zum Hauptbahnhof wurde er von einem unbekanntem Mann bespuckt und ins Gesicht geschlagen, teilt die Bundespolizei mit. In der Regionalbahn befanden sich zu diesem Zeitpunkt viele Reisende, eine Frau half dem Verletzten. Auch am Hauptbahnhof Chemnitz gingen die Übergriffe weiter. So trat der unbekannte Täter den Geschädigten. Bei seiner Anzeige bei der Bundespolizei beschrieb der 27-Jährige den unbekanntem Angreifer so: 1,60 bis 1,65 Meter groß und schlank, südländisches Erscheinungsbild, kaum Deutsch sprechend, seitlich rasierte Haare und dunkler mittiger Zopf. Die Bundespolizei Chemnitz sucht Zeugen.

Hinweise unter Ruf 0371 4615 105